

Ein Funkmast mitten im Dorf

Standort am Sportplatz wurde abgelehnt, jetzt steht er in der Dorfbachstraße

Hadamar-Niederhadamar. Im Wald wollte ihn niemand haben, jetzt kommt er mitten ins Dorf. Genauer in die Dorfbachstraße, auf das Haus, an dem schon so viele Satellitenschüsseln angebracht sind. Mitsamt Kran waren die Mitarbeiter des Mobilfunkanbieters O2 angereckt, um den Mast aufzustellen, der nun dafür sorgen soll, dass die Menschen in der Region immer erreichbar sind. Natürlich verspricht O2, dass von der Mobilfunkanlage keine Gefahr ausgeht, schließlich sei sie ja von der Bundesnetzagentur genehmigt. Die Menschen in Niederhadamar sind sich da nicht so sicher.

„Viele Menschen haben Angst vor Strahlung“, sagt Ortsvorsteher Werner Gröschel (FWG). Deshalb sei der Ortsbeirat ja vor zehn Monaten auch einstimmig dagegen gewesen, den Mast am Waldrand, in der Nähe des Sportplatzes, aufzustellen. Aber schon damals sei eigentlich klar gewesen, dass so ein Mobilfunkmast nicht ganz zu verhindern sei. „Wenn der Mobilfunkanbieter einen Privatmann findet und alle Auflagen einhält, dann kann man eigentlich nichts mehr machen.“

Angst vor Gesundheitsschäden

Im Frühjahr vergangenen Jahres, als es um den Standort im Wald ging, konnte die Stadt etwas machen. Denn damals ging es um städtisches Gelände. Und die Anwohner machten mobil. Sie hatten Angst vor Gesundheitsschäden, der Verschandelung der Landschaft und davor, dass ihre Immobilien mit einem Mast in der Nähe nicht mehr so viel wert sein könnten. Jetzt wurden die Anwohner gar nicht erst gefragt. Er habe nicht gewusst, dass die Anlage nun aufgestellt wird, sagt Gröschel.

Den unmittelbaren Nachbarn des „Haus Diefenbach“ ging es genauso. Ihnen war nur gestern der Kran aufgefallen. „Ich habe nur

durch den Buschfunk erfahren, dass da vielleicht irgendwann einmal ein Funkmast hinkommt, aber auf Vermutungen hin wollten wir niemanden verunsichern“, sagt Nicole Maisel, Vorsitzende der Elterninitiative „Bimsalasin“. Jetzt sind die Betreiber der Kinderkrippe vor vollendete Tatsachen gestellt worden. Ob der Verein jetzt noch versuchen wird, etwas gegen die Mobilfunkanlage zu unternehmen, könne sie nicht sagen. „Das hängt davon ab, ob die Eltern das wünschen.“

Sie hätten aber wahrscheinlich gar keine Chance, noch etwas zu erreichen, sagt Jürgen Lanio, Leiter des Hauptamtes der Stadt Hadamar. Zwar ziehen immer noch Menschen wegen Mobilfunkmasten in Wohngebieten vor Gericht, aber sie bekommen immer seltener Recht.

„Wenn der Mast im Wald aufgebaut worden wäre, hätte er sicherlich am wenigsten geschadet“, sagt Lanio. Vielleicht müssten die Gemeinden in Sachen Mobilfunkmasten etwas mehr Weitblick beweisen. Denn die Mobilfunkanbieter arbeiteten immer nach demselben Schema: Erst fragen sie die Städte und Gemeinden, ob sie den Mast auf öffentlichem Gelände aufstellen können. Und wenn die Kommunen dann ablehnen, fragen sie private Haus- oder Landbesitzer, ob die sich ein paar hundert Euro im Monat dazuverdienen wollen. „Irgendein Privatmann findet sich immer, der das Geld nimmt“, sagt Lanio. Und dann landet die Anlage eben mitten im Dorf.

In Niederzeuzheim wäre es beinahe ähnlich gelaufen. Dort hatten sich die Menschen gegen einen 40 Meter hohen Mast an der Reitanlage ausgesprochen. Ortsbeirat und Magistrat schlossen sich an und lehnten den Standort ab. Der Mast wird nun auf Privatgelände gebaut – auf dem freien Feld. Und die Bewohner des Antonius-Hofes haben offenbar keine Angst vor Elektromog. sbr



Mit Kran und riesiger Antenne waren sie in die Dorfbachstraße gekommen: Mitarbeiter des Mobilfunk-Unternehmens O2 haben eine Mobilfunk-Anlage auf dem „Haus Diefenbach“ installiert. Foto: Rauch